

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

## Größte Auflage in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Pillnitzer Straße 49.

Gernsprecher: Redaktion Amt I Nr. 3897, Expedition Amt I Nr. 4571, Berlin Amt I Nr. 542.

Korrespondenten für Oberlausitz und Oberschlesien:  
Grafschaft Görlitz: Dr. Weber, Blasewitz;  
Oberlausitz: Dr. Engel, Zittau; Dr. Grimm, Bautzen;  
und Oberschlesien: Dr. Hirsch, Görlitz; Dr. Klemm, Königsberg;  
Dr. Lohse, Oppeln; Dr. Wagner, Cottbus;  
Marienberg: Dr. Schröder, Bismarckstrasse 12;  
Blasewitz: Dr. Schlesinger, 10; Dr. Schröder, Bismarckstrasse 12;  
Dr. Schlesinger, Bismarckstrasse 10; Dr. Schröder, Bismarckstrasse 12;  
Dr. Schlesinger, Bismarckstrasse 10; Dr. Schröder, Bismarckstrasse 12;

und alle Annoncen-Verträge.

Die Nummer umfasst 12 Seiten. Roman

Seiten 9 und 10.

### Englische Stimmen.

Von unserem Mitarbeiter.

London, 13. Juli.

ist ein fühlender Spötter — ich bin verblüfft —, der in diesen vergangenen Triumphen der allgemeinen Völker ein neues Blühen auf der ganzen Welt hervorruft. Der Spott hat auch eine Seite, denn König Eduard ist in Wirklichkeit ein leichter Sämann und hat nun wenigen Regierungsjahren schon neue Siedlungen gezogen. Nur für ihn den Besitzer aller höchsten Orden der gibt es nichts mehr, es sei denn, dass er die bislang ungewöhnlichen Wege noch keinen Spott weiter bei dem Herrn Thron des Friedens. Bleiben wir bei jenem, das einem kleinen König Edwards nach einer Schiedsvertrags zu folgen und dass England diese Diplomaten so ruhig beurteilt und freundlich hält, die Nachricht von dem Austausch höchster Orden.

Der erste Vertrag nach diesem Schema wurde, sah man in England Wert und praktisch dahin zusammen: beiden Mächte verpflichten sich hiermit in den nächsten fünf Jahren alle Fälle Schiedsgericht zu übergeben, die sie auch diesen Vertrag auf denselben Wege erwarteten. Darauf Schiedsgerichtsvertrag, obwohl das Klingt, aber es gilt doch bestimmt, und wenn England damals, die Sache durch ihre Neugier angestellt, dennoch geliebte Frankreich behandelte, einen Kern in der sittlerischen diplomatischen so richtig heraushandelt, dann besondere Hochschätzung heute doch ganz bloss. Und da der Vertrag Deutschland bestreift, soll und kann ausgesetzt werden. Die Neuerungen der Zeitungen und den besten Zeitmessern. Einigen ist der Vertrag nicht eine einzige ihrer Zeitkugelräume wert, die Mehrheit legt sich mit 12-20 Zeilen neutraler oder allgemeiner Salbader und die sogenannten tonangebenden halben Seiten beider Artikel für ausreichend. Denn, es nur Zufall oder vom höchsten Ausgen mit seinem Gesicht so gedeckt, dass der Unterschied des Vertrags stand an dem Nachmittag statt, wo der französische Kaiser zur Einweihung der neuen Hasenbach nach Solothurn herüberkam. Seine Kleidung, tröstende Worte auf das

„herzliche Einvernehmen“ zwischen den beiden Nationen gab ein willkommenes Gegenstück zur Veröffentlichung des Vertrags mit Deutschland, und die Beiträge gehen von dem mühelosen Elterntum zum Vertrag schnell in einen fröhlichen Galopp zur Entente cordiale über. Besuch unsre Diplomatie keine Mittel oder keine — Umstötz, diesen beantworte „Ausfall“ zu vermeiden? Das Datum des Besuchs des französischen Ministers war lange bekannt, und wie die Presse das Zusammentreffen beider Ereignisse ausnutzen würde, konnte der einfältige Journalist voraussehen. Allerdings ist es bekannt, dass die Sorge für die persönlichen häuslichen Notizen unsrer lieben Hoffnung keine Zeit lässt, anders geartete Neuveränderungen der einzelnen Zeitungen in ihrer vollen Wirkung zu beobachten. Wäre es anders, dann würden gewisse Kreise Deutschlands sich nicht in solcher Unkenntnis über die wirkliche Meinung Englands befinden, die durchaus nicht übereinstimmt mit den Ausschreibungen einiger liebenswürdigen Arzneikräuter oder begeisterter Sportmänner, noch mit hölzernen Reden oder Triumfsprüchen. Dergleichen Klingt hübsch und nimmt sich auch gut aus, aber einen weiteren Wert legt der Engländer dem Nummern nicht bei und augenscheinlich hat er gute Gründe, anders nachzudenken. Es ist ein helltes Unterfangen, den Gedankengängen der hohen Diplomatie nachspuren zu wollen, uns sie hätte vielleicht ihre wohlwollenden Gründe, den Abschluss des Vertrags mit dem Besuch unserer Flotte zusammenzufassen zu lassen. Aber wenn man für den Vertrag eine „gute Presse“ in England haben wollte, hätte man nicht gerade dann damit kommen sollen, wo wir den Engländern das offene Auge führen: seit mal her, das ist ein Prächtchen unsrer deutschen Flotte. Da die Engländer nun einmal der Überzeugung leben, dass diese Flotte ihnen eines Tages sehr unbeweglich werden kann und ihnen die Schiffe gar nicht gefallen, „weil sie ihnen so gut gefallen“, so ist es am Ende nur menschlich gedacht, dass wir dem Vertrag keinen Wert beilegen, so lange Deutschland seine Flottenrüstung weiterbetreibt. Hier liegt Englands Angst, Furcht und Hass, aber da wir unter Flottenpolitik nur einmal niemandem zu lieben andern können, bleiben auch die niedlichsten Verträge nutzlos für die gegenseitige Stimmung.

Im Anschluss an diese Betrachtungen unseres Londoner Mitarbeiters, die sich mit unterschieden des Vertrags stand an dem Nachmittag statt, wo der französische Kaiser zur Einweihung der neuen Hasenbach nach Solothurn herüberkam. Seine Kleidung, tröstende Worte auf das

Berlin, 16. Juli. (Priv.-Tel.) Der Reichsangehörige veröffentlicht das am

12. Juli in London vollzogene deutsch-englische Schiedsabkommen. Daselbst hat folgenden Wortlaut: Artikel 1. Streitfragen und Streitfragen, die sich auf die Auslegung der zwischen den beiden vertragsschließenden Teilen bestehenden Verträge beziehen, sollen, sofern sie nicht auf diplomatischem Wege haben erledigt werden können, dem durch das Abkommen vom 20. Juli 1890 eingetragenen ständigen Schiedsgericht im Haag überwiesen werden. Dabei ist jedoch vorzusehen, dass solche Streitfragen nicht die vitalen Interessen, die Unabhängigkeit oder die Ehre der beiden vertragsschließenden Staaten berühren und nicht die Interessen dritter Mächte angehen. Artikel 2. In jedem Einzelfalle sollen die hohen vertragsschließenden Teile, bevor sie den ständigen Schiedsgericht anrufen, einen besonderen Schiedsvertrag abschließen, der den Streitgegenstand, den Umfang der Beauftragung der Schiedsrichter und die Fristen klar bestimmt, die für die Bildung des Schiedsgerichts und die verschiedenen Abschnitte des Verfahrens festzulegen sind. Artikel 3. Das gegenwärtige Abkommen ist für einen Zeitraum von fünf Jahren, vom Tage der Unterzeichnung ab, geschlossen.

### Politische Tagesübersicht.

Deutsches Reich.

Die Nordlandreise des Kaisers. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord und die Begleitkräfte sind um 12 Uhr 25 Minuten am Freitag in Molde in Norwegen eingetroffen. Die Stadt ist feierlich geschmückt, alle Schiffe im Hafen haben die Flaggen gehisst. Das Wetter ist prächtig.

Die Farmerdeputation. Eine Berliner Korrespondent hat die Nachricht verbreitet, dass Graf Bismarck die Audienz der Farmerdeputation nicht beim Kaiser in Wiesbaden gehabt habe, weil dieser seiner eigenen Auskunft nach nicht eher etwas von Südwesterika wissen wolle, bis ein Sieg gemeldet sei. Von bestinformierter Seite wird uns mitgeteilt, dass, wie übrigens selbstverständlich, die Ausschlüsse ganz unzutreffend seien. Beim Empfang der Farmer durch den Reichskanzler und den Kolonialdirektor ist ihnen eröffnet worden, dass die Behörden einen Empfang durch den Monarchen in Wiesbaden bringen wollen. Hierbei ist von einer Aufschiebung des Termins aus irgendeinem Grunde nicht die Rede gewesen. Den Herren der Deputation ist dann nach dem 20. Juni amtlich die Mitteilung zugegangen, dass der Herrscher sie empfangen werde. Hieraus geht hervor, dass der Reichskanzler beim Kaiser wegen einer Audienz der Südwestdeutschen vorstellig geworden ist. Diese haben dann ohne nähere Befehl wegen des Tages des Empfangs bis zur Ab-

reise des Monarchen nach Norwegen gewartet und werden nun im August auf Audienz geladen.

Zur Kriegslage in Südwestafrika. Ausserordentlichen folkskriegerischen Kreisen wird uns zu den Einfriedungsmaßnahmen gegen die Herero folgendes geschildert: Wenn der Feind von einem Kreise Truppen umschlossen werden soll, müssen vor allen Dingen die vermutlichen Durchbruchspunkte durch besonders harke Abteilungen brecht werden. Im Norden und Nordosten sind über die schwachen Abteilungen stationiert. Als Grund für eine Niederschlagung von stärkeren Ausgebieten dorthin werden große Transportwagen eingesetzt, die auch durchaus nicht abgelenkt werden sollen. Wie sind aber die jetzt dort liegenden Detachements in die Befreiung hineingekommen? Sie haben die Schwierigkeiten eben überwunden. Es gehört also trotz aller unverhoffbarer Hindernisse die Entscheidung anderer Truppen nach den Gebieten nicht zur Unmöglichkeit! Kleinere Abteilungen könnten z. B. in Zwischenräumen von 8 Tagen sehr wohl dorthin marschieren und allmählich die dortigen Detachements so lange verstreichen, bis eben genügend Kompanien an den schwachen Punkten der Einfriedung vorhanden sind. Es gelingt aber nichts derartiges. Bei der so lange währenden Vorbereitung für einen entscheidenden Hauptkampf, der den ganzen Feldzug sofort ein anderes Gesicht geben würde, muss eben das Kaiserwort: „Es gibt keine Schwierigkeiten, die nicht zu überwinden sind“ durchaus zur Geltung gelangen. Statt also die genugend gesicherten Positionen im Süden zu verstärken, hätte General v. Trotha für Nachschub nach Norden sorgen müssen. Da dies unterbleibt, ist ein prinzipieller Fehler! So wie die Dinge jetzt liegen, kann der Hauptkampf leicht zu einem Fiascio werden, und — was die Hauptlager ist — an Stelle einer endgültigen Entscheidung kann ein Guerrillakrieg treten, der noch länger und aufsehender ist als der bisherige Feldzug. Da übrigens auch gleich im Anschluss an den Herero-Krieg gegen die Dambos vorgegangen werden soll, würden Norddeutschlands gleich eine wertvolle Basis hierfür gebildet haben. — General von Trotha selbst meldet aus Ovamboland vom 14.: Bei Omuriwerunue, Hamasari und Waterberg wird immer noch harter Feind gekämpft, der Nelschans vorgegangen werden soll, würden Norddeutschlands gleich eine wertvolle Basis hierfür gebildet haben. — General von Trotha, Major v. Grollf erreicht am 11. Juli Otaijingene, Major v. d. Heyde ebenfalls am 11. Grindi-Otajingene. Osunduru blieb durch Schusswaffenbeschützte, sowie ein Geschütz schwach besetzt. Major v. Glaserapp erreichte am 11. Otajingene, fand Otojongocho und die Wasserfälle 7 Kilometer nordöstlich davon unbewohnt, ebenso Okabita und Oamborombonga vom Feinde frei. Die Kompanie Held, die 1. Kompanie Regiment 2 und die Halbbatterie Winterfeld sind unter Hauptmann v. Rydelder bei Otajingene.

Wno war vernichtet. „Es kommt also zu nichts.“

Nehm. Seine Zeugen haben sich in seinem Namen entschuldigt.“

„Ba-as? Und das Papier da — soll ich ich nehm? Was soll ich mit dem Papier — mit Neveit zu sagen? Ah, das gibt's nicht! ... bedauert den Baron Wno Mirkowitsch? „Sein Glück, dass er's mit Neveit geschrieben hat!“

Bela musste lachen. „Das hat doch nicht Amberg geschrieben, sondern seine Krieger.“

„Ach das wohl! Er hat also nicht einmal Abitur geleistet? Naivität muss er schaudern, der Windhund, dass es ihm leid tut, dass er überbaupt auf der Welt ist, eher geb' ich keinen Frieden.“

„Wno — der Fall ist ritterlich ausgetragen.“

„Das will ich sehen!“ rief Mirkowitsch. „Im übrigen — nichts für ungut, meine Herren, und kommt essen. Ihr habt ja sicher die reellsten Absichten gehabt und könnt nichts dafür, dass es so dummen ausgefallen ist.“

Tats darauf nimmt Wno eine russische Nagels und führt ihn zu Hause. Er fragt nach Amberg und findet ihn zu Hause.

Dem armen Amberg schlägt zuerst die Knie, als Wno gar so jovial Platz nimmt.

„Sie — Herr v. Amberg, Sie haben mir gestern einen Brief geschickt — nicht wahr? Sehen Sie, Wno hab' ich genug in Novosels. Ich möchte gern eine Erklärung haben, wenn's schon eine Erklärung sein muss, aus der jeder Klingt, wenn er sie liest.“

„Gewiss — ich bitte — was ich tun kann, um die leidige Sache zu ordnen, soll — soll geschehen.“

los gewesen, und er wollte das einhundertfünfzigste Jubiläumsjubiläum noch während der Saison feiern.

„Gut, Bela — ich dank' dir. Also die Sache ist die: Gestern am Abend nach der Jagd bei Vilens legt sich der junge Amberg zu mir und sagt mich an aufzuziehen. Brauch' ich mir das gefallen zu lassen?“

„Na — ja, es kommt darauf an, was er gesagt hat“, lächelte Bela.

„Was weiß ich, was er gesagt hat? Gefragt hat er mich. Ich hab' den Stand nämlich just neben ihm gehabt — auf dem Blau draußen bei der Drau. — Auf einmal hör' ich was brechen — ich hab' noch nicht Zeit, zu schauen — ist es ein großer Böller. Ich weiß du — hinhören — und brenn' gleich zwei Kleinfahrtküsse aus meinem Berlin. — Nichts. Gesetzt war's.“ Dabei läuft Baron Mirkowitsch die Pranken auf seine ungarische Federholze fallen und knüpft zusammen. Als das böse Urteil ausschlägt, dass er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerechtigkeit? — liniert aus einer Diskanz, ich übertrieb' nicht: auf zweihundert Schritte — min-de-stens! — dem Sitzel, er sagt: Ich bitte mit von einem solchen Natumentheil, das er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerechtigkeit? — liniert aus einer Diskanz, ich übertrieb' nicht: auf zweihundert Schritte — min-de-stens! — dem Sitzel, er sagt: Ich bitte mit von einem solchen Natumentheil, das er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerechtigkeit? — liniert aus einer Diskanz, ich übertrieb' nicht: auf zweihundert Schritte — min-de-stens! — dem Sitzel, er sagt: Ich bitte mit von einem solchen Natumentheil, das er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerechtigkeit? — liniert aus einer Diskanz, ich übertrieb' nicht: auf zweihundert Schritte — min-de-stens! — dem Sitzel, er sagt: Ich bitte mit von einem solchen Natumentheil, das er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerechtigkeit? — liniert aus einer Diskanz, ich übertrieb' nicht: auf zweihundert Schritte — min-de-stens! — dem Sitzel, er sagt: Ich bitte mit von einem solchen Natumentheil, das er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerechtigkeit? — liniert aus einer Diskanz, ich übertrieb' nicht: auf zweihundert Schritte — min-de-stens! — dem Sitzel, er sagt: Ich bitte mit von einem solchen Natumentheil, das er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerechtigkeit? — liniert aus einer Diskanz, ich übertrieb' nicht: auf zweihundert Schritte — min-de-stens! — dem Sitzel, er sagt: Ich bitte mit von einem solchen Natumentheil, das er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerechtigkeit? — liniert aus einer Diskanz, ich übertrieb' nicht: auf zweihundert Schritte — min-de-stens! — dem Sitzel, er sagt: Ich bitte mit von einem solchen Natumentheil, das er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerechtigkeit? — liniert aus einer Diskanz, ich übertrieb' nicht: auf zweihundert Schritte — min-de-stens! — dem Sitzel, er sagt: Ich bitte mit von einem solchen Natumentheil, das er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerechtigkeit? — liniert aus einer Diskanz, ich übertrieb' nicht: auf zweihundert Schritte — min-de-stens! — dem Sitzel, er sagt: Ich bitte mit von einem solchen Natumentheil, das er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerechtigkeit? — liniert aus einer Diskanz, ich übertrieb' nicht: auf zweihundert Schritte — min-de-stens! — dem Sitzel, er sagt: Ich bitte mit von einem solchen Natumentheil, das er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerechtigkeit? — liniert aus einer Diskanz, ich übertrieb' nicht: auf zweihundert Schritte — min-de-stens! — dem Sitzel, er sagt: Ich bitte mit von einem solchen Natumentheil, das er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerechtigkeit? — liniert aus einer Diskanz, ich übertrieb' nicht: auf zweihundert Schritte — min-de-stens! — dem Sitzel, er sagt: Ich bitte mit von einem solchen Natumentheil, das er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerechtigkeit? — liniert aus einer Diskanz, ich übertrieb' nicht: auf zweihundert Schritte — min-de-stens! — dem Sitzel, er sagt: Ich bitte mit von einem solchen Natumentheil, das er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerechtigkeit? — liniert aus einer Diskanz, ich übertrieb' nicht: auf zweihundert Schritte — min-de-stens! — dem Sitzel, er sagt: Ich bitte mit von einem solchen Natumentheil, das er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerechtigkeit? — liniert aus einer Diskanz, ich übertrieb' nicht: auf zweihundert Schritte — min-de-stens! — dem Sitzel, er sagt: Ich bitte mit von einem solchen Natumentheil, das er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerechtigkeit? — liniert aus einer Diskanz, ich übertrieb' nicht: auf zweihundert Schritte — min-de-stens! — dem Sitzel, er sagt: Ich bitte mit von einem solchen Natumentheil, das er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerechtigkeit? — liniert aus einer Diskanz, ich übertrieb' nicht: auf zweihundert Schritte — min-de-stens! — dem Sitzel, er sagt: Ich bitte mit von einem solchen Natumentheil, das er von Bela erwartet hat, fährt er fort: „Ja — und der junge Amberg — was bleibt da die Gerecht

vereinigt, die 2. und 3. Kompanie Regiments 2 im March über Xaribis auf Dmarura, wo sie etwa am 20. eintreffen werden. Der Abmarsch des 2. Bataillons und der 7. Batterie aus Swafomund erfolgt nächster Tage. Ich bin in Oxfotoreo und beabsichtige, der Abteilung Blasenapp über Ostire zu folgen." — *Aufführung Max Boehme aus Dresden ist im Marinelazarett Olahanda am 12. Juli an Darmiphus, Gefreiter August Stille aus Westerhauien, Provinz Sachsen, am 13. Juli in Olosondu an Typhus gestorben.*

**Der Königsberger Hochverratsprozeß.** In der Freitags-Verhandlung entwarf Kriminalist Weyn-Berlin ein Bild von dem Vertrieb russischer Schriften von Berlin und Charlottenburg aus. In Charlottenburg besteht eine Organisation von Russen, die zur Verbreitung russischer Schriften nach Russland reichen Verkehr mit den Angestellten der Buchhandlung des "Vorwärts" in Berlin unterhielten. Im Jahre 1895 sei eine Sendung aus Ausrufung des Vorstehers der Buchhandlung des "Vorwärts", des Reichstagsabgeordneten Richard Fischer in Berlin, nach Russland gegangen. Die Verteidiger bemerkten, damals sei der Oberstaatsanwalt Dresden in die Buchhandlung des "Vorwärts" gekommen und habe erklärt, daß Schriften, die nach dem deutschen Gesetz kraslos seien, anstandslos nach Russland geschickt werden dürften. Auf Antrag der Verteidigung beschloß der Gerichtshof, den Staatsanwalt Dresden, der jetzt in Bredau ist, als Zeugen zu laden. Der Staatsanwaltstaat Gassar teilte ferner mit, der Justizminister habe ihm benachrichtigt, daß der Staatssekretär des Auswärtigen und der Minister des Innern nichts dagegen einzubringen haben, daß die aus Preußen ausgewiesene Dr. Betscheloff, Axelbrod, Pedeross und Mandelstam als Zeugen an Gerichtsstelle erscheinen. Privatdozent Dr. Rost-Königsberg sagte, als Gutachter aus, es gebe in Russland zwei große Strömungen rassistischer Tendenz; die eine, welche durch die Zeitung "Jude" und den jüdischen Arbeiterbund vertreten sei, habe im wesentlichen auf dem Boden der deutschen Sozialdemokratie, hingegen wolle die andre Richtung, die durch das "Echo" vertretene sozialrevolutionäre Partei, Anwendung von Gewalt. Seitdem Kaiser Nikolaus im Jahre 1897 erklärt habe, er werde nicht einen Finger breit von vor seiner Tafel eingeschlagenen Bahn abweichen, schiene die letztere Strömung, die nach der Ermordung Alexanders II., etwas in den Hintergrund gedrängt war, wieder Übermuster zu bekommen. Sie sei auch für die legten politischen Morde in Russland verantwortlich zu machen. Privatdozent Dr. Wallod-Berlin teilte darauf den wesentlichen Inhalt der beschlagnahmten Druckschriften mit. In diesen wurden teilweise Attentate als unumgänglich bezeichnet, um zum Ziel zu gelangen; zum Teil wird in ihnen ausgeführt, Attentate schadeten nur, wenn durch die Beleidigung eines Menschen werde gar nichts erreicht, sondern es werde dadurch nur die Agitation erschwert, und es würden ohne Not Märtyrer geflossen; Gott und Armee müßten aufgelöst werden; sei dies erreicht, so sei es mit den Gewalttaten von selbst zu Ende. Am Schlusse der Verhandlung sprach der Vorstehende die Hoffnung aus, daß am Montag die Beweisaufnahme werde geschlossen werden können.

**Der deutsch-russische Handelsvertrag.** Anfangs der Norderneyer Konferenzen zwischen dem Reichskanzler Grafen Billow und Herrn v. Witte ist die Frage, wie der deutsch-russische Handelsvertrag schließlich aussehen wird, aktuell geworden. Die manchmal gut unterrichtete "Rowoje Wremja" behauptet, Russland sei bereit, die Minimallöste auf Getreide anzunehmen, bestrebt aber seitens Russlands auf der Annahme seiner hohen Zölle auf den deutschen Industrieimport. Dieser Punkt sei das Haupthindernis; falls kein Kompromiß stattfindet, sei es noch sehr weit bis zum Abschluß des Handelsvertrags. Das wären ja ableitende Aussichten für unsre deutsche Industrie.

**Badische Verfassungs- und Wahlreform.** Die Zweite Kammer des badischen Landtages

Reden wir nicht viel. Sehen Sie sich hin und schreiben Sie: „Nachdem ich Erwin v. Amberg, im Unrecht bin, ist folglich Baron Iwo Mirkowitsch im Recht.“ Haben Sie? Mit Ja?

Weiter: So wahr mir Gott helfe, schwör ich, daß ich nie mehr aus 200, sage zweihundert Schritt Distanz . . .

„Das soll ich schreiben? — Das tu' ich nicht.“ „Nicht?? Wirklich nicht?“ grinst Iwo und hält ungemein plötzlich die Fausten in den Hosenäschern. Als auch das noch nicht half, holte er die Hundspfeife hervor und rief: „Damit Sie nicht vielleicht nächster behaupten, ich hätt Ihnen eine Abbitte erprecht! Diese Nagatta gehört für Sie — aber nicht hier! Durchaus nicht! Deutlich werd' ich Sie prügeln, verziehen Sie, Berechteter? — Jetzt schreiben Sie!“

„Schwör ich daß ich nie mehr aus 200 Schritt Distanz einem lästigen Wild nachschließe werde. — Und wenn ich's doch noch einmal tu', so bin ich kein weigerechter Jäger nicht, sondern ein Has, und will alles erdulden, was mir ältere Menschen antun werden. Amen! — So, mein lieber Amberg, jetzt Ihren Namen. Rütteln Sie nicht so dabei, sonst kann man's nicht lesen. — Punktum und Streifen drauf. Ich werd' Sie lehren, einem Baron Iwo Mirkowitsch mit Ja zu Fleiß ein Wild vor der Nase wegziehen. Sie — Sie — Sie — Sie — Amberg, Sie!“

### Mleines Feuilleton.

Im Spielplan des Residenztheaters findet folgende Aufführung statt: Sonntag: nachmittags: "Alt-Heidelberg", abends: "Kater Lämpe", Komödie in 4 Akten von Emil Rose-now. Montag wird zum drittenmal "Lutti" aufgeführt, während am Dienstag "Der Sturmgeiste Sokrates", Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann, in Szene geht. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Verkauf der Abonnementskarte für kommenden Winter an der Kasse des Residenztheaters vormittags von 10—2 Uhr, abends

nahm am Freitag den Geschenkentwurf betreffend Abänderung der Verfassung nach den letzten Beschlüssen der Ersten Kammer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten an. Desgleichen wurden das Landtagswahlgesetz und die Wahlkreiseinteilung angenommen, wonach das Landkunst 78 Abgeordnete zu wählen hat.

### Außland.

**Zum Tode Krügers.** Der englische Ministerrat hat, wie aus London berichtet wird, beschlossen, die Übersetzung der Reise des Präsidenten Krüger nach Transvaal zu gestatten. Diesbezügliche Telegramme sind nach Südafrika abgegangen. Aus Johannesburg wird auch gemeldet, daß der Gouverneur der Transvaal-Colonie die Erlaubnis zur Beilehung ertheilt habe.

**Die Schweizer Militärratskasse.** Der "Neuen Zürcher Zeitung" zufolge hatte der vom russischen Hauptquartier abberufenen Oberst Audeoud eine Audienz bei dem Vorsteher des Militärdepartements, in der er auf das entschiedenste in Abrede stellte, beleidigende Äußerungen über die russische Armee oder deren Führung getan zu haben. Er sene den Grund des Verlangens Europatins nach seiner (Audeouds) Abberufung auch heute noch nicht, da er weder bei der Abberufung beim Generalstab Europatins, noch in Petersburg Ausklärung darüber erhalten habe. In Petersburg habe er zu Händen des Kriegsministers, der mit dem Kaiser vertraut war, einen schriftlichen Protest hinterlassen. Das Blatt fügt hinzu, daß die russische Regierung dem Grunde des Bündnerats um Bekanntgabe des Grundes für die verlangte Rückberufung Audeouds nicht entsprochen habe. Die Meldung eines Berliner Blattes, daß Oberst Audeoud im Rahmen der nachgerade ungebührlich gewordenen fremden Offiziere bei Europatins vorstellig geworden sei, entspreche nicht den Tatsachen.

**Die Heeresverfassung der Schweiz.** Das Schweizer Militärdepartement veröffentlicht den Entwurf einer neuen Militärvororganisation. Nach diesem Entwurf umfaßt der Auszug stünftig die dienststänliche Mannschaft vom 20. bis 33. Jahr, die Landwehr dienstige vom 34. bis 39. Jahr und der Landsturm dienstige vom 40. bis 50. Jahr. Es wird eine Heerwachtinfanterie, bestehend aus 8 Regimentern Alpenjäger zu 2 bis 3 Bataillonen, geschaffen. Am Rieden wird von der Bildung von Armeekorps Abstand genommen. Die Kriegsschule wird vom General schleschi. Am Frieden werden bloß 2 bis 3 Armeekorps-Kommandos gebildet. Es werden 6 Divisionen gebildet, bestehend aus 3 Infanteriebrigaden zu 3 Regimentern zu 3 Bataillonen, aus einer Kavallerie- und einer Artilleriebrigade. Eingeschürt wird obligatorischer militärischer Voraunterricht (vom 16. Altersjahr an jährlich mindestens 60 Unterrichtsstunden). Die Dauer der Rekrutenschulen wird auf 80 Tage für die Kavallerie, auf 90 Tage für die übrigen Bassen festgelegt (für die Infanterie bedeutet dies eine Verlängerung um 15 Tage). Die ersten acht Jahrgänge des Auszuges haben einen jährlichen Wiederholungsdienst von 11 Tagen zu bestehen. Daran schließt sich ein weiterer Wiederholungsdienst von 11 Tagen in der Landwehr. Die Verwaltung wird möglichst in die Divisionenkreise dezentralisiert.

**Vom französischen Nationalfeuer.** Bei der öffentlichen Wallfahrt zur Straßburg-Villedaule am Konföderationsplatz in Paris war es am 14. d. M. ein neuer Zug, daß daran außer den Elsass-Lothringer Vereinen und der Patriotenliga auch ein Tschekken- und ein Polenverein mit Fahnen und Kränzen teilnahmen. Nun kann es an der Neuanne nicht mehr fehlen.

**Die holländische Erste Kammer.** Die im Gegenseite zu der konservativen Welt einen Kammer eine kleine liberale Mehrheit besitzt, hat einen Gesetzentwurf des konservativen Ministeriums über, der für die Graduierungen der königlichen Universitäten dieselben Rechte verlangte wie für diejenigen der Staatsuniversitäten, abgelehnt. Das Ministerium wird deshalb die Erste Kammer, die in Holland ebenfalls aus Bahlen hervorgeht, aussöhnen.

von 47—8 Uhr und Sonntags von 11—2 Uhr von Montag den 18. d. M. ab täglich stattfindet.

= Centraltheater. Sonntag den 17. d. M. finden zwei Vorstellungen statt; nachmittags 14 Uhr wird bei halben Preisen "Direktor Büchholz" von Roser und Lehnhard, abends 8 Uhr bei gewöhnlichen Preisen "Madame X." von Gavault und Beer gegeben.

= Konfödiert wurden in den Berliner Buchhandlungen am Donnerstag ein aus dem Französischen übersetzter, in einem Wiener Verlag erschienener satirischer Roman "Der große König Patasche" und Frank Wedekind's Schauspiel "Die Blüthe der Pandora".

= Der Librettist Moritz West (Pseudonym für Dr. Nibelberger) ist im Alter von vierundsechzig Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Er wurde in Wien geboren, widmete sich

den juristischen Studien und wandte sich nach Beendigung derselben der literarischen Tätigkeit zu.

Richard Genée und Franz v. Suppés haben ihn veranlaßt, auf dem Gebiete der Operette zu wirken. Im Vereine mit Ludwig Held

schrieb West die Librettos zu den Operetten

"Bogeländer", "Oberseigner", "Bagabund",

"Conde" von Karl Zeller und zur Operette

"Bellman" von Franz v. Suppés. Mit Genée

hat er das Libretto zu Suppés "Afrilore" verfaßt. Ferner stammten von Moritz West die

Librettos zu Johann Brandis "Die Kosaken"

und zu Zellers nachgelassener Operette "Der Kellermüller". Das lezte Operettentheater, das West gemeinsam mit A. Schnizer schrieb, war Edmund Esslers "Bruder Straubinger".

West vertrug sich mit Edmund Essler, der

die Bühnenfunktionen übernahm, auf die

Wiederholungen der Operette zu vertragen.

— Wagner als Hegenmacher. In einem

süddeutschen Blatte ist zu lesen: "Die Bauern

in der Umgegend Bayreuths wünschten auf-

schließlich den Beginn der Festspiele herbei,

denn sie seien selsch der Meinung, wenn

der Wagner spielt, regne es."

= Lobend erwähnt. Der Literarische

Verein zu Dortmund hatte für die Preisverleihung

des Centraltheaters einen Preis für

den bestens bewerteten Schauspieler ver-

geben. Der Preis wurde an den Schauspieler

Walter Schmid verliehen.

= Ein Spielersprozeß.

Vor der Strafkammer des Landgerichts zu

Schneidemühl begann am Freitag der große

Spielersprozeß gegen die Grafen Johann

Wittelsbach und Voßlaus Bruns, Ritterguts-

besitzer zu Domke. In dem Prozeß sind 38

Zeugen geladen, die meistens der hohen polni-

schischen Aristokratie angehören. Es handelt sich

bei der Anklage um einen Vorfall, der sich zu

Anfang Dezember 1902 auf Domke beim

Grafen Voßlaus auftrug. Ein Herr v. Po-

ninsti war dem Grafen Johann vor, er habe

unter dem Tisch betrügerische Manipulationen

verübt. Graf Johann hat daraufhin den Herrn

v. Poninsti zum Tisch gefordert, wurde aber

später vom militärischen Ehrengericht für

unbefähig erklärt. Die Erhebung der

Anklage beruht auf der Anzeige des Grafen

Wittelsbach, der im Spiel mit dem Grafen sehr

viel Verluste erlitten hat. Beide Angeklagten

mit jedem Geschwistern infolge des Todes

des Vaters in armlichen Verhältnissen leb-

en. Der Vater war ein kleiner Beamter in Penzance

Washington und Paris erzogen, ließ sich

hierfür in Paris erziehen und schied

hierfür in Paris aus. Ein Tag später wurde

der Vater nach Paris zurückgekehrt und

hatte dort eine Tochter Anna la Chapelle, die

Minendirektor des Kupferbergwerks war

Dort sah der Senator Clark vor neun Ja-

ahren Witwer ist und ein halbes Jahr

danach eine junge Französin verheiratet.

Die Tochter einer französischen Aristokratie

wurde von ihrem Vater verwöhnt und

verschwendete viel Geld.

Die Tochter einer französischen Aristokratie

wurde von ihrem Vater verwöhnt und

verschwendete viel Geld.

Die Tochter einer französischen Aristokratie

wurde von ihrem Vater verwöhnt und

verschwendete viel Geld.

Die Tochter einer französischen Aristokratie

wurde von ihrem Vater verwöhnt und

verschwendete viel Geld.

Die Tochter einer französischen Aristokratie

wurde von ihrem Vater verwöhnt und

verschwendete viel Geld.

Die Tochter einer französischen Aristokratie

wurde von ihrem Vater verwöhnt und

verschwendete viel Geld.

Die Tochter einer französischen Aristokratie

wurde von ihrem Vater verwöhnt und

verschwendete viel Geld.

Die Tochter einer französischen Aristokratie







**Hauswirtschaftliche Planderei.**

Nachdem am 1. Juli auch in Sachsen die hohe Jagd wieder eröffnet ist, zeigt die Speisefacie eine weitere Bereicherung. Sieht man auch den feinen Bratenstücken von Hirsch und Stiel, wie Rüden und Reh, noch zurückhaltend gegenüber, so ist doch & och wild, das man besonders Ende der Woche tadellos frisch bekommt, recht begehrte, zumal es bei der Wärme meist billig abgegeben wird.

Der Schlachtfleischmarkt bietet, wie gewöhnlich in den Sommermonaten, ein matres Bild. Man hat wenig Appetit zu Fleisch und berechnet, um nichts übrig zu behalten, seinen Bedarf aufs genaueste. Scher gern wird jetzt Gewege &c. gekauft, und Begebraten, deutsche Weißwursts, sowie Würstchen aus gedactem Schweinefleisch helfen der Haushaltung aus manchen Nöten. Die Fleischgeschäfte halten in den Morgenstunden immer einen Vorrat an frisch gewiegetem Rind, Kalb- und Schweinefleisch bereit, aber trotzdem zieht gerade jetzt manche Haushaltung vor, das Fleisch selbst zu wiegen. Eine kleine Weisage zu jungen Gemüse geben Roseletten von gewiegetem Kalbfleisch. Man treibt 1 Pfund Kalbfleisch — möglichst aus der Stecke —, sowie 4 Pfund Rinderfleisch durch die Blaschine, formt Roseletten, bestreut sie mit Salz und Peper und brät sie kurze Zeit in Butter. Sobald sie aus der Pfanne genommen werden sind, vermischt man den Rückstand mit etwas indirektem Wasser und einigen Löffeln saurer Sahne und gießt die gewonnene Sause über die Roseletten.

Durch die anhaltende Trockenheit sind unsre Aussichten auf eine gute Heidelbeerernte vernichtet worden. Die Beeren sind klein geblieben, teilweise vertrocknet oder vor der Reife abgefallen. Allgemein besteht man sich auch, seinen Bedarf an Himbeeren zu decken, um schließlich nicht das Nachsehen zu haben, denn gerade diese Frucht findet bei der gewerbsmäßigen Verwendung zu Sirup, Saft, Gelée, Marmelade usw. reichenden Abgang. Bei dem hohen Preise der Frucht wendet man jetzt vielfach ein neues Verfahren an, welches mit weiner Mühe eine reichere Ausbeute an aromatischem Saft und äußerst haltbarem Saft ergibt. Zu 6 Liter sauber verlesenen Himbeeren rechnet man 80 Gramm geriebene Weinsteine oder auch frischgestrichene Altronsäure und 4 Liter frisches Wasser. Man läßt die Säure in dem Wasser aufschütten und läßt sie 24 Stunden stehen. Dann läßt man den Saft durch ein feines Tuch klar ablaufen, ohne jedoch zu drücken, gibt zu je einem Liter Flüssigkeit 2 Pfund Zucker und röhrt mit hölzerinem Löffel stetig um, bis sich der Zucker ganzlich gelöst hat. Endlich wird der Sirup in saubere, trockene Gläser gefüllt, die sofort verkrochen werden.

Nun sind die frischen Aprikosen, die uns unsrigen dieses Jahr zum erstenmal ausrichten. Sie sind, rob namentlich, unsern kleinen Kindermädchen förmlich, noch mehr aber empfohlen sie sich als Kompost. Und wie billig ihr Preis! Auf den Tafelzügen fahrt man das Pfund zu 15—20 Pf. angeboten.

Im allgemeinen ist der Marktverkehr still, denn Dresden geht auf Meisen, auf große und kleine, ist nach den Verhältnissen und der persönlichen Neigung. Auch für unsre heranwachsenden Kinder ist die Sommerszeit da, und wer hätte nicht seine hellen Freunde an den fröhlichen, frisch gerönteten Weichtieren der kleinen Wanzer, wenn sie sich zu den üblichen Schulspass-

ausflügen rüsten? Schon bald nach dem Abschluß wird der Stock, die Trommel, das Taschen auf den Mundvorrat hin untergebracht — was wird Mütterchen wohl hineingelegt haben?

Hier, sorglich in Pergamentpapier gehüllt, ein Stock Beimischen. Etliche sind wohl gar mit einem Scheiben Braten belegt, aber ganz mit einem, der keinen Durst macht. Darum auch weder scharfe Wurst oder Schinken als Aufsatz, eher noch ein Ei! Anzuraten ist, daß zum Einpacken bestimmte Papier auf der Außenseite etwas anzufeuern; daß erhält das Brot schon frisch. Auch eine Tüte mit Obst, frisch oder getrocknetem, wie man es gerade zur Hand hat, ist auf Wandertagen stets willkommen.

Bei größeren Touren leistet ein Kläffchen schwedischer Tee oder Kaffee, mit Zucker und Milch fertig gemacht, ante Dienste. Das löst den Durst weit besser als Bier. Von letzterem wird man oft müde und bekommt Kopfschmerzen.

Nicht ratsam ist auch der Genuss von Süßigkeiten, Schokolade, Bonbons und andern derartigen Turmzerrern.

**Bermischtes.**

\* Der „Schönste zoologische Garten der Welt“ ist nach der Meinung eines Mitarbeiters des „Twentieth Century Home“ der New-Yorker. Er hat bereits sechs Millionen Mark gesetzt und dehnt sich über drei englische Meilen weit aus. Es ist noch nicht ganz fertig, etwa Dreiviertel der Arbeiten sind erst ausgeführt; im Bronx-Park, New-York-City, ist er angelegt. Er umfaßt 261 Acres Land und Wasser teils 15.000 Art., hat 35 Tierhäuser und enthält mehr als 2000 Arten von Säugetieren, Reptilien und Vogeln. Am New-Yorker „Zoo“ sind die weitgehendsten Maßregeln für gute Unterbringung der Tiere getroffen. Für jede der Sammlungen ist ein sehr großer Raum vorgesehen. So haben z. B. die Bären einen festmal so großen Platz für sich als in jedem andern der großen europäischen Bären, und die Vögel haben einen so großen Platz für sich, um darin unbehelligt fliegen, wie ein ganzes Straßenviertel aus großen dreistöckigen Häusern. Stattdessen häufte man sie zusammen, statt eines Gewirrs von Käfern und Verlieben, breiten sich hier weite Gläser aus, mit Schwimmbecken, Höhlen und Gruben, in denen mitten in dem Herzen der großen Stadt sich die freie Luft und das ungehemmte Leben der Wildnis aufhalten. Die Tiere sind möglichst mit all dem umgeben, was sie gewohnt sind und wissen sie bedürfen, wenn auch in kleinen Maßstäbe. Die Vögel und das Wild haben weite, grastreiche und bewaldete Streden, auf denen sie unbehelligt fliegen können, und die mit Draht umgauzt sind, der auf eine kurze Entfernung schon faulnichtbar ist. Bären und Löwen haben ihre Höhlen und ihre Gruben, die für sie in kleinen Höhlen angelegt sind; in dem großen, hohen Kugelturm, in dem volle Baumwipfel emporragen, Wasser und Gras in Mengen ist, haben auch die ruhelosesten Vögel wenig Ursache, ihre Gefangenenschaft zu bedauern. Das Löwenhaus, in dem die Löwen, Jaguare, Pumas, Leoparden und Jagdtiger hausen, ist 244 Fuß lang und 115 Fuß breit. Die wilden Schafe und Ziegenarten aus aller Welt haben ein ganzes Weideland aus Granitböden, 500 Fuß lang und etwa 25 Fuß hoch, und in den Schlupfwinkel und Schluchten können die Tiere an ihre Hei-

mat denken und sich wohl fühlen. Die Abhängen der Felsen, die ganz mit kurzem, grünem Gras bedeckt sind, geben ihnen allein die günstigsten Gelegenheiten, deren die Tiere zum Überleben benötigen. Dann heben sich auf dem Grat die schlanken Körper in zierlicher Stellung von dem Himmel hoch ab. Eine originelle und besondere Einrichtung, die der New-Yorker „Zoo“ haben wird, sind Ateliers für Künstler und Bildhauer. Diese sind zwar noch nicht ausgeführt, doch wird es möglich sein, daß ein Künstler sich auf sein Verlangen in sein Atelier einen Löwenkopf hereinholen lassen kann, um das Tier in aller Ruhe zu malen und zu modellieren. Hier wird jedem Künstler die beste Gelegenheit gegeben sein, seine Kunst welt zu bereichern.

\* Ein Juliheld. Im „Golf Blas“ ist zu lesen: Man erinnert sich wohl noch an „Tunis“, den berühmten schwarzen Gaul, den einer der General Dauver der Herkunft für 5000 Fr. kaufte und als gänzlich dressiertes Ross dem General Boulangier überließ; man weiß auch noch, wie Boulangier auf „Tunis“ und „Tunis“ unter Boulangier bei einer Parade Sensation erregte. Nun wohl! „Tunis“ ist tot. Das ist nichts Neues, denn seitdem der General Boulangier sein Pferd verlor, hörtet fast jedes Jahr, sobald der Sommer kommt, irgend ein Blatt: „„Tunis“ ist tot!“ „Tunis“ ist also wieder einmal tot. Er, der zuletzt einen Gemüsesack sieben muhte, fiel vorgestern wie vom Blitz getroffen auf der Concordebrücke zu Boden und stand niemals auf. Der freundliche Reiter deutet: „Ja, die Hölle! Armes Tier!“ Hölle! „Tunis“ war aber infolge eines Sonnenstichs, aber so, wie man infolge eines Dolchstichs stirbt; er hat sich das Leben genommen... Warum? Aus Patriotismus, ganz einfach. Der patriotische „Gaufols“ schickte diesen Selbstermord folgendermaßen: „Da er alle Tage in der Nähe des Palais Bourbon war, hörte er das Kläffen und Kreischen der Männer, die gegen das, was von unsrer Armee noch übrig geblieben ist, in blinder Wut losbrüllen; ohne sie zu begreifen und zu verstehen, hatte er doch das unbestimmte Gefühl, daß es besser ist, zu verschwinden und in das Jenseits die schönen Erinnerungen an das Ginst mitzunehmen.“ Ja, die Hölle...

\* Die Selbstmörderbank in New-York. Im Zentralpark von New-York befindet sich in einer ländlichen Laube eine Bank, „dem Wanderer zu turter Rast bereitet“, auf der jedoch schon eine große Anzahl Personen zur ewigen Rast hinübergekehrt sind, und zwar freiwillig, weshalb der Volksmund ihr den unheimlichen Namen „Selbstmörderbank“ gegeben hat. In der Tat scheint ein eigener Untern über jenem kleinen Ruheplatzchen zu walten: innerhalb zweier Jahre haben hier nicht weniger als fünfzig Personen ihrem Leben ein Ende gemacht. Die Reihe dieser Selbstmörder eröffnete im Jahre 1902 ein junger Mann, der, wie es damals hieß, in einer Nacht all sein Geld im „Café“ verloren hatte und sich aus Verzweiflung darüber auf jener Bank erhängt. Vierzehn Tage später verließ sich an demselben Ort ein älterer Mann und übernahm nach einigen Tagen ein junges Mädchen. Die Selbstmorde, immer auf jener Bank, nahmen in erstaunender Weise zu und man schien zu der Annahme berechtigt, daß durch eine Art Suggestion die Lebensmüden oder Verzweifelten mit ungewöhnlicher Gewalt dorthin gezogen würden. Berichtete

herz, sogar Autoritäten auf dem Gebiete beklagten, die um ihre Meinung gründeten, haben sich übereinstimmend in diesem Sinne ausgesprochen. Einer der aufstellenden Schriftsteller, namens King, in einer der Bank überzeugt; darum lehrte er seine nächsten nächsten Kundengänge, jedesmal er sei beim Schreiben nach der berüchtigten Bank und so fand er allein daselbst sieben Selbstmörder. Die einst vielbesuchte Friedliche Bank wurde nach und nach ganzlich gemieden und der Bank zu entfernen — vielleicht ist sie zwischen bereit verschwunden und mit ihr ausgetrieben.

\* Auktionen von dem verlorenen Krieger tauchen jetzt in Menge auf. Krieger besonders charakteristisch ist folgende Erzählung. Ein Engländer, der Herzog von X., besuchte den Präsidenten Krüger eines Tages und sagte der dem Dolmetscher — „Sagen Sie dem Präsidenten, ich bin der Herzog von X. und möchte ihm meine Antennen zeigen!“ — Krüger rührte ein Knurren aus, das wahrscheinlich bedeutete, daß er willkommen sei. Sogar die Knurren des englischen Parlaments, der aus einer längeren Pause, dann sagt der Herzog: „Sie können ihm auch sagen, ich bin Mitglied des Reichstags!“ — Krüger machte ein Zeichen mit dem Kopf, um anzudenken, er habe verstanden; er rührte ein neues Knurren aus und steht an seine Pfeile. Der Herzog läuft an sich merkwürdig unbewußt zu fühlen, und sagt: „Wenn der Präsident interessiert sollte, Sie ihm auch sagen, daß ich Blaefonia bin.“ Jetzt bricht Krüger das Schweigen: „Was ein Blaefonia!“ — „Ein Blaefonia!“ — „Für den Herzog, ist eine Art Königin.“ — Krüger zieht noch einige Augenblicke hettig an seine Pfeile, dann wendet er sich an den Dolmetscher und sagt zu ihm in brummigem Tone: „Sagen Sie dem Engländer, daß ich das Vieh gehabt habe!“

\* Ein Wettkampf zwischen Spielern und Dreileitern (gramm. „vielle“). Instrumente und Saiten, Tasten und Dreieck wird in Paris angekündigt. Die Idee ist original; es fragt sich aber überhaupt, ob es noch Lust ist, dieses altmäßige Instrument spielen, das in seiner meisterlichen Eleganz und seinen Reihen mit den alten Sitten und Mohn gleich verschwunden zu sein scheint. Es gab aber in Frankreich eine Zeit, in der die Dreileiter eine große Rolle spielte. Sie war Lieblingsinstrument der Königin Marie Antoinette, die in Versailles oft ihre Liebster damit begleitete. Eine Dreileiter der Königin war ein witzliches Kunstwerk, der Körper war mit Elfenbein und Schildpatt ausgestattet und mit Rosengewinden und Sandelholz in kostenden Farben verziert. Die Königin besaß dieses Instrument immer in ihrer Nähe auf einem kleinen, eigenhändig gefüllten Möbel liegen. Als die Dreileiter von ihrer Höhle verbann wurde, flüchtete sie auf das Land, wo sie noch immer ein wenig in Einschalen gehalten wird, besonders in Villen und Parks. Dort finden die ländlichen Hochzeiten noch heute bei den singenden Tönen der Dreileiter statt.

**Kaufgesuche****kleinere Eisgläser**

auf dem Vande, event. mit Gründstück, zu kaufen gel. Off.

Gebr. Garderobe kaufen Schröder, Clemmingsstr. 22 1904

Gebr. Fahrerrad, höher Rahmen, Freilauf und Radscheiben erwidern, an kaufen gel. Off. und. „E. 247“ an die Exped. d. Bl. 244

Leere Zigarettenschärfen zu kaufen gelüftet, Off. unter „E. 10“ Exped. d. Bl. 244

Regal mit Tür, alt, sonst, alt, w. getaut, Off. mit Preisangabe erb. Schülgen, 2. Hof rechts. 2472

Gebrauchte Möbel, Nachfrage um, kaum zu h. Preis Biegeler, 27, part. 1900

Gulcher-Derrentfelder, Wandstange z. b. Gebr. Schröder, Döbeln, Döbeln, Döbeln, Döbeln, 8. 2 2105

Glas, alter Benzinsensor, gebraucht, Off. Off. und. „E. 24“ Expedition d. Bl. 224

Gebrauchte Möbel, Nachfrage um, kaum zu h. Preis Biegeler, 27, part. 1900

Gulcher-Derrentfelder, Wandstange z. b. Gebr. Schröder, Döbeln, Döbeln, Döbeln, Döbeln, 8. 2 2105

Glas, alter Benzinsensor, gebraucht, Off. Off. und. „E. 24“ Expedition d. Bl. 224

Gebrauchte Möbel, Nachfrage um, kaum zu h. Preis Biegeler, 27, part. 1900

Gulcher-Derrentfelder, Wandstange z. b. Gebr. Schröder, Döbeln, Döbeln, Döbeln, Döbeln, 8. 2 2105

Glas, alter Benzinsensor, gebraucht, Off. Off. und. „E. 24“ Expedition d. Bl. 224

Gebrauchte Möbel, Nachfrage um, kaum zu h. Preis Biegeler, 27, part. 1900

Gulcher-Derrentfelder, Wandstange z. b. Gebr. Schröder, Döbeln, Döbeln, Döbeln, Döbeln, 8. 2 2105

Glas, alter Benzinsensor, gebraucht, Off. Off. und. „E. 24“ Expedition d. Bl. 224

Gebrauchte Möbel, Nachfrage um, kaum zu h. Preis Biegeler, 27, part. 1900

Gulcher-Derrentfelder, Wandstange z. b. Gebr. Schröder, Döbeln, Döbeln, Döbeln, Döbeln, 8. 2 2105

Glas, alter Benzinsensor, gebraucht, Off. Off. und. „E. 24“ Expedition d. Bl. 224

Gebrauchte Möbel, Nachfrage um, kaum zu h. Preis Biegeler, 27, part. 1900

Gulcher-Derrentfelder, Wandstange z. b. Gebr. Schröder, Döbeln, Döbeln, Döbeln, Döbeln, 8. 2 2105

Glas, alter Benzinsensor, gebraucht, Off. Off. und. „E. 24“ Expedition d. Bl. 224

Gebrauchte Möbel, Nachfrage um, kaum zu h. Preis Biegeler, 27, part. 1900

Gulcher-Derrentfelder, Wandstange z. b. Gebr. Schröder, Döbeln, Döbeln, Döbeln, Döbeln, 8. 2 2105

Glas, alter Benzinsensor, gebraucht, Off. Off. und. „E. 24“ Expedition d. Bl. 224

Gebrauchte Möbel, Nachfrage um, kaum zu h. Preis Biegeler, 27, part. 1900

Gulcher-Derrentfelder, Wandstange z. b. Gebr. Schröder, Döbeln, Döbeln, Döbeln, Döbeln, 8. 2 2105

Glas, alter Benzinsensor, gebraucht, Off. Off. und. „E. 24“ Expedition d. Bl. 224

Gebrauchte Möbel, Nachfrage um, kaum zu h. Preis Biegeler, 27, part. 1900

Gulcher-Derrentfelder, Wandstange z. b. Gebr. Schröder, Döbeln, Döbeln, Döbeln, Döbeln, 8. 2 2105

Glas, alter Benzinsensor, gebraucht, Off. Off. und. „E. 24“ Expedition d. Bl. 224

Gebrauchte Möbel, Nachfrage um, kaum zu h. Preis Biegeler, 27, part. 1900

Gulcher-Derrentfelder, Wandstange z. b. Gebr. Schröder, Döbeln, Döbeln, Döbeln, Döbeln, 8. 2 2105

Glas, alter Benzinsensor, gebraucht, Off. Off. und. „E. 24“ Expedition d. Bl. 224

Gebrauchte Möbel, Nachfrage um, kaum zu h. Preis Biegeler, 27, part. 1900

Gulcher-Derrentfelder, Wandstange z. b. Gebr. Schröder, Döbeln, Döbeln, Döbeln, Döbeln, 8. 2 2105

Glas, alter Benzinsensor, gebraucht, Off. Off. und. „E. 24“ Expedition d. Bl. 224

Gebrauchte Möbel, Nachfrage um, kaum zu h. Preis Biegeler, 27, part. 1900

Gulcher-Derrentfelder, Wandstange z. b. Gebr. Schröder, Döbeln, Döbeln, Döbeln, Döbeln, 8. 2 2105

Glas, alter Benzinsensor, gebraucht, Off. Off. und. „E. 24“ Expedition d. Bl. 224

Gebrauchte Möbel, Nachfrage um, kaum zu h. Preis Biegeler, 27, part. 1900

Gulcher-Derrentfelder, Wandstange z. b. Gebr. Schröder, Döbeln, Döbeln, Döbeln, Döbeln, 8. 2 2105

Glas, alter Benzinsensor, gebraucht, Off. Off. und. „E. 24“ Expedition d. Bl. 224

Gebrauchte Möbel, Nachfrage um, kaum zu h. Preis Biegeler, 27, part. 1900

G



## Stellen finden

## Männliche

**250 Mk. monatlich,**  
nach als Nebenverdienst, kann  
Jeder leicht, ehrlich, ohne  
Risiko verdienen. Off., JW 8486  
bef. Rud. Mosse, Berlin SW.

**Metallpolierer**  
mit Handfahrt auf Gasstr.,  
bei hoher Stundenlohn u. dauernder  
Stellung. Sof. gel. E.  
W. Richter, Dresden, Ama-  
liestraße 19. 2208

**Zeitiger geprüfter**

**Bademaster**  
der im Bademeister gut bewandt,  
sof. gel. Kurhaus Sulzbach,  
Sulzbach 6. Wolgheim. 11116

Ein fahrtüchtiger tüchtiger  
Mann, habt bekannt und mit  
der Rundschau vertraut, zum  
sofortigen Auftritt als

**Brot-Kutscher**  
geucht. Mitzeugnissen zu  
melden bei Gebrüder Braune,  
Zwickau, Friedland - August-  
Wöhle, Planenauer Grund.

**Bademaster**, tücht. w. gel.  
Platenhauerstr. 3. pt. 12425

Kleßende 1. Wallerort (Zaichen-  
muster) gel. Hohe Straße. Off.  
n. 2 12819 Exped. d. Bl. 12819

**Jung. Buchhalter,**  
sich. Rechner, welch. nachwirt.  
11. geschäftliche Toreen zu be-  
folgen hat, sof. gel. in Stadt,  
Nähe Dresden. Off. mit Ge-  
haltssatz u. M. M. 1° pos-  
lagernd Nadeberg. 2302

Eine per. sof. 3 mühterne

**Fenerlente**  
für Dampfdruckmaschinen. Ch.  
erb. an Mich. Sieberg, Wagnel  
bei Löbau. 12849

## Sichere Existenz.

Altmeingeführte Firma der  
Nahrungsmittelbranche sucht  
sofort nützern, tüchtigen  
Mann als

**Ausfahrer.**

Dieselbe nach guter Verbes-  
märter, durchaus habfündig und  
im Berthe mitproduktion  
gesuchte gewandt sein. Durch-  
mittlerdienste pro Woche ca.  
25-30 Mark. Öffnungen mit Au-  
gabe der bisherigen Verhältnisse  
um. D. 170° Exped. d. Bl. 12738

**Zeitiger geprüfte**

findet Beschäftigung Krebsberger  
Straße Nr. 71.

**Ein Arbeiter,**  
welcher lithogr. Steine bedienen  
kann, wird gesucht Werkstatt  
straße Nr. 7. 2811

**Tüchtige Motorarbeiter**  
auf Fahrradmotoren gesucht, bei  
guten Lohn und dauernder Be-  
schäftigung sofort gesucht.

**Rennfahrrad-Werk.**  
Vorwerken Dresden, Am  
See Nr. 16. 2818

**Masseur**  
sofort gel. Zu melden Berg-  
mannstraße 25. 1. 1265

**Hausmann gesucht**  
per 1. September ob. 1. Oktober  
für Haushalte, neben Ecke  
Gebäustraße. Näh. Jagdweg 6.  
Gebrüder Köt. 2801

**Gute Spitzmanner,**  
zur Einrichtung gel. Meiß-  
nerns Neubau, Ecke Ritterberger  
und Bendemannstr. 2802

**Kräftige Leute**

erhalten dauernde Arbeit Vo-  
permühlenstraße 4. 2803

**Gesucht** 5871

wird hervorragender

**Kutscher.**

Ders. nach guter Verdemärter  
u. Fahrer sein, hat 1. Dienst-  
wohnung, nach aber kinderlos  
sein u. hat den Passmanns-  
posten zu übernehmen. Die Stelle  
ist sofort ob. 1. August zu be-  
legen. Zu melden vorw. 9-2  
Über Dr. Blumen, Hohe Str. 16.  
sof. Gel. Dienstnebenkosten Studier.

**Markthelfer**

findt dauernde Stellung, solche,  
die mit d. Papierhandelsman-  
nagen können, bevorzugt.  
Off. mit. D. 880° an die Fil.  
Postplay erbeten. 2804

**Zeitungser** 2800

gesucht. Traubenbergstr. 18.  
1. Et. Am. in Sonntag vorm.

**Gewandter zuverlässiger**

**Lagerist u.**

**Expedient**

durchaus erste Kraft, der sofort  
gesucht. Gr. Stephan, Wohl-  
häusern in Thür. 12633

**Eingle gute**

**Bautischler**

findet Beschäftigung Rahmen  
Bergstraße 4.

12677

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

für Zorn, Arbeit sof. ges. könig, werden sofort engenommen

2781

**Zischler**

**Jähzorn.**

Roman von Henri Pagat.

Unterstützte Uebersetzung von Else Landau.  
Nachdruck verb.  
Aber natürlich vor einem Selbstmordversuch der mißlungen ist, wie Vater Launay ganz am Anfang annimmt, ganz einfach ein mißlungener Selbstmordversuch, aus dem sie jetzt, mit oder ohne Komplizen, ihrem Vorteil ziehen will und das meiner Anschuldigung bedarf."

"Loo, betrachten Sie den Fall jetzt so?"  
"Hier ganz gewiß, Herr Untersuchungsrichter!"

"Ach, wenn es sich um einen mißlungenen Selbstmordversuch handelte, wenn kein anderer Täter war, dann hätte man den Schlüssel Zimmer finden müssen, da die Tür doch den Tag über verschlossen blieb?"

"Bouscabels erkannte mit unheimlicher Klarheit, wie man nie vorher die Entwicklung des Verbrechens berechnen könnte, und daß es als Morder zu betrachten sei, wenn ein Angeklagter ganz frei und makellos aus einem solchen Hervorbringen. Als er gestern alle List angestellt hatte, um den Schlüssel in dem Brunnenturm zu lassen, da hatte er geglaubt, daß seine Pommier tot wäre. Er war auch überzeugt gewesen, daß das Gericht an ein Verbrechen glauben würde. Deshalb war es ihm wichtig erschienen, daß der Schlüssel nicht irgend einem Bericht gefunden würde, der Verdacht auf ihn hätte lenken können.

Und nun sollte gerade das Verschwinden des Schlüssels für ihn gefährlich werden, weil es die Annahme von einem Selbstmord zunächst die einzige, die ihn hätte reiten können! „Ah!“ dachte er, „wir begreifen öfters, daß Verbrecher sich erwidern lassen, daß sie gefangen sind! Am liebsten möchte ich jetzt das hinausschreien, nur um ein Ende zu machen, um mich aus dem unentwirrbar

Reich zu befreien, um den Augen des Untersuchungsrichters zu entrinnen, der mir die Maske herunterziehen will und mich peinigt.“

Alles an ihm geriet ins Schwanken, Körper und Seele.

Aber wenn ich gestehe, dann bin ich verloren! Alle Tage werden Leute verurteilt, die sich im Sinn zu Rechtlichen haben hinreichen lassen! Und was hätte sich mir dann? Das Geständnis, vielleicht die Galeere.“

Er bebte vor Furcht, während er weiter grübelte: „Nein, das ist nicht möglich! Ich muß weiter kämpfen, kämpfen gegen den Anschein, ja sogar gegen den Beweis.“ Und sich zusammenraffend, begann er laut: „Der Schlüssel muß hier sein! Gestern war er nicht im Schloß, so wird er sich in einer Schublade oder in einer Tasche finden. Man muß nach dem Schlüssel suchen, ich bitte darum, Herr Untersuchungsrichter, daß nach dem Schlüssel gesucht wird!“

„Gut!“ willigte der Beamte ein, „man durchsuche sofort das Zimmer und sämtliche Wände!“

Alle Anwesenden machten sich sogleich ans Werk.

Das Suchen war natürlich vergeblich.

Nachdem gesucht worden war, daß der Schlüssel sich hier nirgends finde, meinte der Beamte, Bouscabels gesicherter zu sein:

„Nun?“

Er glaubte, der Angeklagte würde jetzt die Bassen stecken.

Aber Bouscabels hatte während der zehn Minuten, die mit der Durchsuchung dahingegangen waren, seine ganze Phantasie ausgetrieben, um folgende Erklärung zustande zu bringen: „Das beweist nur, Herr Untersuchungsrichter, daß ich auf fälscherhähne war, aber doch nicht so ganz. Es ist anzunehmen, daß die Person, wenn sie sich das Leben hätte nehmen wollen, sich eingeschlossen und den Schlüssel im Schloß hätte stecken lassen müssen,

oder daß sie ihn in die Tasche oder in die Kommode oder sonst irgendwohin getan hätte.“

„Nun, und?“ fragte der Beamte.

„Nun liegt der Fall viel einfacher. Nicht etwa, daß sie einen mißlungenen Selbstmordversuch gegen mich benutzen will, nein! Nein, sie hat, um mich ins Unglück zu führen, sich absichtlich in die Situation gebracht, in der man sie auffand, da durfte sie natürlich nicht den Schlüssel im Zimmer behalten! Sie mußte es so einrichten, daß es den Anschein erwiede, als hätte ich nach dem Überfall die Türe hinter mir geschlossen, wäre geslossen und hätte den verräderlichen Schlüssel mit mir genommen! Sie haben den Schlüssel hier nicht gefunden, weil sie ihn irgendwo beigebracht hat!“

Der Untersuchungsrichter, der ein nüchterner, tübler Nordfranzose war, fuhr förmlich zurück, so sprangte ihn diese neue Methode, die Bouscabels zu seiner Verteidigung einschlug.

„Wie denn? Wo Sie nur diese Idee wieder austreiben! Sie beschuldigen nun gar das Mädchen?“

„Davon, daß sie simuliert, daß sie vollständig simuliert!“

„Sie soll sich also selbst mit einem Schlag auf den Nacken niedergestreckt haben? Wie denken Sie sich denn das? Wie soll sie denn das fertig gebracht haben?“

„Ebenso wie ich das fertig gebracht haben soll! Fragen Sie sie doch, womit ich ihr den Schlag zugefügt hätte.“

„Das!“

„Nun, sagen Sie es doch nur, Sie unverfahrene Person, womit habe ich Sie niedergeschlagen?“

Hier stöhnte er festen Boden. Seine Stimme rückte sich kraftvoll an seine Begrenzen.

Aurelie Pommier blickte ihn mit ihren harten, blauen Augen an und zuckte schwach die Achseln.

Bouscabels wandte sich jetzt an die Beamten:

„Schen Sie, meine Herren, sie mag nicht antworten, weil sie es nicht kann. Nehmen Sie ihr doch noch einmal die Zeitung! Sie soll die Waffe, deren ich mich bedient hätte, näher besichtigen!“

Bei diesen Worten nahm er selbst das Blatt, das der Beamte beiseite gelegt hatte, zur Hand und reichte es ihr zugleich mit dem Bleistift.

Aber sie fürchtete, daß sie jetzt durch eine Unvorsichtigkeit den Vorteil, den sie bisher erlangt, wieder verlieren könnte. Sie sagte es, es wäre besser, nicht irgend ein bestimmtes Instrument zu bezeichnen, weil Bouscabels dann vielleicht den Beweis bringen könnte, daß er sich dessen nicht bedient habe.

Schwerfällig ergab sie den Bleistift und trachte auf der Zeitung die folgenden Worte zu entdecken: „Ich habe es nicht gelassen, er kam von hinten!“

„Das scheint durchaus einleuchtend!“ bestätigte der Untersuchungsrichter.

„Außerst bequem!“ rief der Angeklagte höhnisch. „Freilich, ich habe es ja auch nicht gesehen, ich war ja nicht dabei, als sie sich den Naden so bearbeitet hat! Ich kann Ihnen auch nicht sagen, wie sie dabei zu Werke gegangen ist!“

Immer mehr verlor er seine Fassung; er bot jetzt den Eindruck eines Schwimmers, der am Ertrinken ist und der vor dem ganzen Untergang im Todesschampe kämpft.

„Ich meine auch“, begründete er weiter, „wenn ich sie, wie sie behauptete, schließlich erdrostet wolle, nachdem ich sie niedergeschlagen, dann würde man wohl fann die Schnur in langen Enden herabhängen um ihren Hals gefunden haben; ich hätte eine Schlinge gemacht!“

„Sie könnten ja die Schnur so lange angezogen haben, bis Sie Ihr Opfer für tot hielten und sie dann einfach haben hängen lassen. Oh, ich kann mir jetzt recht wohl denken, daß Sie bedauern, keine Schlinge ge-

**Stellen suchen****Prakt. Destillateur,****Männliche**

Zärtl. Männer,  
J. alt., selbständ. Arbeiter,  
mit Stellung. Öff. unt. D  
Exped. d. Bl. 200

**Junger Mann**  
sehr Jahre als Postdiener  
z. v. Dienstpost vertraut,  
richt z. Pferden umzugehn,  
jet. 1. Ang. anderw. Stell.  
jet. Al. Auskunft i. S. erf.

**Zuverl. Bote**  
jet. für ganz Brem. ob. auch  
an. solcher ob. andere  
Verstärkung. Öff. unt.  
jet. 100% Bl. Postdag. 1901

**Junger Mann**  
jet. 400 Bl. Postdag. sucht  
eigene Familie zu über-  
nehmen. Stell. Öff. erf. unter  
jet. 200% Exped. d. Bl. 200

**Mechaniker**  
jet. 400 Bl. Postdag. sucht  
eigene Familie zu über-  
nehmen. Stell. Öff. u. S 200%  
Expedition d. Bl. 200

**Fracks,****Zu verkaufen****Diverses**

Obermod. Kinderm., f. neu. b. 1  
jet. Allengasse 8, jet. 1000

**Pianino**  
jet. 10. zu verl. Jol. Röhl.  
Königstr. 15, 1. 1812

**Fracks,**  
Roden, Valetots, Bulind.  
jet. u. verl. C. Sauer Röhl.  
Königstr. 7, 1. 1778

**Rover,**  
jet. 100, 1000 zu verkauf.  
Königstrasse 20, 1. r. 1240

**Erlöse Polstermöbel,**  
Herr. 24, Bildsch. 36, Garni-  
ton, 70, Federmaatr. 14 M.  
Kimonot. 60. Hof. 1930

**Zwe.** 1977  
**Vogelwiese**  
jet. u. verl. Tische, Stühle  
jet. 100% Tische, Stühle. 6.

**Feuerholz**  
jet. Türen und Fenster billig  
verkaufen. Abbruch We-  
recksche. 20, Friedstr. 100

**Abbruch.**  
Grundstücke, Türen u.  
Dachziegel, Türen, Fenster,  
Delen, Polstermöbel, Feuerholz  
bill. zu verl. Borsbergstr. 15.

**Feuerholz**  
Dachziegel, Mauerziegel und  
deng. bill. zu verkaufen. 266-  
tause. Straße 44. 1904

**Speise-Kartoffeln**  
eine Ware, hat noch einen  
eigenen Punkt. Öffentl. mit  
jet. 1. S. 100% D. Donaustein  
Röhl. Denken-Dresden.

**Fracks,**  
jet. Rod-Magaz. Spülender  
verkaufen und verleihen.  
R. Bömer, 6029  
Döbnerer Platz Nr. 1.

**Prakt. Destillateur,****Junger Photograp.**

firm in klein. Regal. u. Post.  
Retouche, in Labor. u. Meister  
erfolgreich assistierend, sucht sol.  
Stellung. Briefe u. S 200%  
posttag. Chemn. 08337

**Ing. chrl. Hotel-Diener**

mit guten Beugn., auch mit  
Bierwarent vertraut, sucht  
Stellung i. Ausland. Selb.  
ist ohne Anhang, doch  
nur gute Herkunft bevor-

wert. Heute findet. Röhl. unter  
jet. 100% posttagend. Weißer  
Döbner 5. Dresden. 2748

**Junger Mann,**

sehr jung, sucht Stell.  
jet. 1. 04 od. sp. selbst.  
jet. 1. August. Geist. Öff. u.  
jet. 22 Bl. 18281

**Lediger Diener**

sucht 1. 8. 04 od. sp. selbst.  
jet. 1. 22 Bl. 18281

**Junger verb. Mann**

sucht einige St. pro 1. Neben-  
beschäftigung. Geist. Öff. u.  
jet. 200% posttag. 18. 1800

**Hochzeitsschmuck**

jet. 100% posttag. 18. 1800

**Mechaniker**

jet. 100% posttag. 18. 1800

**Fracks,**

jet. 100% posttag. 18. 1800

**Intelligenziger Mann,**

jet. Schneide, sucht job. Be-  
schaftig., gleich welcher Art, auch  
zur Vogelwiese. Geist. Öff. u.  
jet. 25% Exped. d. Bl. 1800

**Ein junger tüchtiger**

Kupferschmied

sucht Stellung sofort oder  
jet. 1. August. Geist. Öff. u.  
jet. 22 Bl. 18281

**Kupferschmied**

sucht Stellung sofort oder  
jet. 1. August. Geist. Öff. u.  
jet. 22 Bl. 18281

**Junger Mann,**

jet. Schneide, sucht Stell.  
jet. 1. August. Geist. Öff. u.  
jet. 22 Bl. 18281

macht zu haben; gestern war Ihnen diese Vor-  
sicht wahrscheinlich überflüssig erschienen."

"Sie wollen also nicht einsehen, Herr Untersuchungsrichter, daß die Schuh ihr nichts zu-  
leide getan hat, nur eben weil die Person sie nicht sehr angezogen hat aus Furcht, sie könnte sich dann wirklich erdrosseln?"

"Ist es denn aber anzunehmen", wandte sich der Polizeikommissar fragend an den Arzt, "daß das Mädchen und gestern wirklich nur eine Komödie gespielt hat?"

"Ich glaube kaum", meinte Doktor Janvier, "sie war offenkundig ein halber Leichnam und ganz sicher bestinnunglos; deshalb scheint mir die Annahme, daß sie simuliert, nicht zulässig."

Er war Bouscabs' Freund und hatte die Anschuldigung zuerst lächerlich gefunden. Als Bouscabs aber bei dem Alibi nachweis sich in Lügen verschrifft und nur gar das Dienstmädchen dieses ganz unmöglichsten Vertrages anstieg, da wurde er anderer Meinung. In ihm empörte sich etwas gegen seinen alten, ver-  
gnügten Freund, der ihm jetzt ein verabscheuerwürdiges Gesicht erschien, das in seiner künftigen Zeit sich bis zum Verbrechen hatte hinreissen lassen.

Der halb gebrochene Blick Bouscabs' schien von ihm Rechenschaft für die belastende Aussage zu fordern, schien ihn an die alten Kameradschaft an mahnen und wenn auch nicht seine Mithilfe, so doch eine unparteiische Haltung zu erfordern.

Er begegnete aber nur kalten, abweisenden Augen, den Augen eines Geizhalses, dem sein bester Freund von Geld redet.

Und Bouscabs, der Mann mit dem empfindsamen Herzen, der so gern biedere Hände-  
drücke austauschte und freundlichem Lächeln begegnete, dem das geringste Auszeichen von Feindseligkeit Schmerz bereitete, fühlte sich in seinem liebsten Innern getroffen durch das Benehmen seines alten Freundes. Er hätte nie gedacht, daß die Wohlständigkeit, Ehren-  
haftigkeit und Güte eines ganzen Lebens in

dem Urteil der Welt nicht schwerer wiegen als ein unbedachter Jähzornausbruch.

Der Untersuchungsrichter, dessen Ansicht über den Fall jetzt feststand, wendete sich an den Staatsanwalt mit den Worten: "Ich denke, wir schreiten zur Verhostung, die mir unumgänglich scheint, nicht wahr, Herr Staatsanwalt?"

Das Gerichtsoboberhaupt nickte Zustimmend.

Und nun wied der Untersuchungsrichter auf Bouscabs, indem er, sich an Marinelie wendend, sagte: "Ich bitte, Herr Polizeikommissar, tun Sie Ihre Pflicht."

Als Frau Bouscabs diese Aufforderung hörte, stieß sie einen herzerreißenden Schrei aus. Sie wollte sich dem Richter, dem Staatsanwalt, dem Polizeikommissar zu führen werfen, um wenigstens einen Ausschub zu erlangen. Aber der Schlag war für sie zu hart und plötzlich. Bestinnunglos sank sie in sich zusammen.

Der unglückliche Bouscabs warf sich neben seiner Frau nieder, schloß sie in die zitternden Arme, während sich seine Verzweiflung in un-  
gestillierten Panten, in Schluchzen und Tränen Lust machte, die über das bleiche Antlitz der armen bewußtlosen Frau rieselten.

"Es ist nicht möglich, es kann ja nicht sein, man kann uns nicht trennen wollen!"

Der Polizeikommissar wartete in unbeweglicher, korrekter Haltung noch einige Minuten, dann fasste er ihn bei der Schulter. "So, nun kommen Sie!"

Bouscabs schluchzte mit irreem Blick: "Ich kann doch meine Frau in diesem Zustande nicht verlassen, das sieht ihr doch ein! Ihr seid doch keine Barbaren!"

"Wir sind das Gericht!"

Der alte Launay und Mutter Journeau hatten sich genähert. Sanft lösten sie den regungslosen Körper aus Bouscabs' Händen, wobei der alte Portier murmelte: "Seien Sie ruhig, gnädiger Herr, wir wollen schon für Sie sorgen und sie hinunter bringen aufs Bett!"

Das Gefümm unter wurde härter und stieg zu erregtem Brausen an, wie Vorboten eines Sturmes.

Louise erbebte. Sie empfand, daß die große

Menge eine gewaltige Naturkraft ist, wie Wind, Wasser oder Feuer, daß sie abhängig ist

vom Eindruck eines Wortes, eines Falles,

daß sie, einmal entsetzt, nicht mehr auf-

widerstandlos ließ er sich fortführen.

In seinem Hirn hatte kein Gedanke, kein Platz mehr Raum, er fühlte nur das furchtbare Unsehen darüber, daß er jetzt dem Gericht ausgeliefert war.

Und als er in Begleitung des Polizeikommissars wankenden Schrittes das Zimmer verließ, sich mit der Hand an den Wänden stützend wie ein Trunkener, da meinte die alte Journeau bedauernd hinter ihm her: "Der arme Mann, nicht einmal von seiner Tochter hat er gesprochen!"

### Achtes Kapitel.

Louise, die nichts ahnend in ihrem Zimmer saß, vernahm beim Erwachen Räum auf der Straße. "Aha", dachte sie, "das sind wohl die Neugierigen, die kommen, um sich zu erkunden, wie es Aurelie Pommer geht." Sie schreiten leisen, wenn er mit gefesselten Händen von dem Polizeikommissar abgeführt wurde.

Sie wollte den Vorhang wieder aufziehen, als sie sich unter dem Begriff Mord einer Galgen-Psychognomie vor. Und sie kannte durch Neugier gebannt, mit zitternden Nerven am Fenster stehen.

Da plötzlich gewahrte sie im Gang Pforten ihr Vater mit dem Polizeikommissar und dem Staatsanwalt, die sie beide kannten, und mit dem Untersuchungsrichter, der unbekannt war, dessen Mielen und Gesicht sie durch Neugier gebannt, mit zitternden Nerven am Fenster stehen.

Bouscabs hatte, während er die Türe herabgestiegen war, keine Rührung wieder gewonnen. Er empfand die Notwendigkeit, der Straße eine gute Haltung und das Gesicht eines Menschen zu zeigen, dessen Inneres eine niederrästige Anschuldigung nicht zu unruhigen ist. Und als trefflicher Kompaß der er immer gewesen war, gelang es ihm eine heitere, fast lächelnde Miene zur Schau zu tragen und sich aufrecht zu halten.

Louise war nicht sonderlich erstaunt, die Gesellschaft der Vertreter des Gesetzes und öffentlichen Ordnung zu sehen. Muhte er sich auf Auklärung beizutragen, wo es sich um Verbrechen handelte, das in seinem Haushalt, einer in seinen Diensten stehenden Person, vorgegangen war.

(Fortsetzung folgt.)

## Nur Marienstrasse 22b.



Großes Lager  
u. fachmännische  
Anfertigung als  
Spezialität,  
geprägt auf lang  
jährige praktische  
und theoretische  
Gebrauchsart aller  
Arten:

**Bruchbandagen**

selbst in den  
schwersten Fällen  
sicherer Halt  
durch tadellos  
passend.

**Alteinerkant**  
von Dr. Wolfer-  
manns neuem  
Patentverband  
**Universal**,  
unreitbar an Sitz  
und Brustung und  
ein Señal jeder  
Bruchbehandlung.

**Orthopädische**

**Körsets**

bewährtest, eignen  
ärztlich bestens  
empfohlen u. ver-  
ordnet, f. alle Verkrümmungen des Rückgrates,

hohe Schultern, hervortretende Hüften und

Hippen u. in fortgeschrittenster, ja überstän-  
diger Anfertigung nach Maß und Anprobe,  
steuerbar und von vorzüglicher Haltung. —  
Leider wird hierin von Unerfahrenen und  
Unberufenen viel Schlechtes und Unzweck-  
mäßiges angestellt. Man verlange  
zur Auflösung mein Schriftstück über ortho-  
pädische Apparate und Maschinen.

**Orthopädische Stoff- u. Kunst-Korsetts**

für Damen u. Herren zur vollständigen

Ausgleichung unregelmäßiger Körper-  
formen, der Kleidung tadellos Sitzen ver-  
leihend; ferner gut Unterstützung schwachen Rück-  
grates — für sehr starke Damen u. u. leicht  
abnehbar u. komfortabel nach Maß angefertigt;  
ohne steife Nähte und Stößer.

**Geradehalter**

für Kinder und Erwachsene, sündige Haltung,  
breite Brust und kräftige Lungen verhindern,  
bei Herren und Knaben die Hosenträger er-  
sprechend, leicht und angenehm zu tragen, in  
verschiedenen Graden zum Preise von 8 bis  
6 Mark stets vorrätig.

**Rünstliche Arme u. Beine,**

Hände, Finger, Stielfüße u. der

neuesten, bewährtesten Systeme, ganz aus  
Stahl, unverwüstlich u. naturgetreu. Ameri-  
kanische Krücken, leicht, billig u. dauerhaft,  
u. 5-15 Mt., steht in allen Längen vorrätig.

**Fußmaschinen aller Arten**

in den besten Konstruktionen für Klumpf-  
füße!

### Leibbinden

nach eigenem Schnitt und verschiedenster  
Art, sehr und ruhig stehend, für Unterleib-  
abende, für Blambeine u. Wunderleber,  
Ringdeut und Rabeldeut, für Damen  
vor und nach der Geburtbindung (ganz aus  
elastischem Gewebe, sehr schwierig) u. 10.  
sehr großes Lager, sowie nach Maß hochver-  
ständig angefertigt und angelegt. Vorfall-  
bandagen, selbst in den schwersten Fällen  
sicherer Halt bieten. Monatobinden  
und Gürtel bester Art. 4000  
Für Damen erfahrene weibliche Be-  
dienung.

### Glast. Gummistrümpfe,

Anle. Radhüllen aus Seide, Nylon und  
Kautschuk, für Kampfader, geschwollene Beine,  
Schw. Knöchel u. Andere u. das Beste.  
In allen Größen vorrätig, sowie nach  
Leiters Patent. Taschen-Hörrohr,  
dachdeckte Hörrohr der Neueste, sowie  
andere Hörapparate verschiedenster Art.  
Rehkitzoren, Schuhmasken, Schuh-  
brillen in größter Auswahl. Antivibra-  
tive zur Unbehaglichkeitshemmung hören-  
der Getränke, Federbandagen für  
absteigende Oberen, verkrüppelte  
Beinen, Finger u. alle Arten Gummi,  
Schlauch, Spann u. Binden, Fußver-  
sorger, Urinhalter, Sprühnen, Selbst-  
flüssiger, Spülkannen, Zusätzlich,  
zweckmäßige Gummiwaren u. sonstige  
Arteile zur Krankenpflege.

Reparaturen schnell u. sorg-  
fältig. Gef. Bestellungen von außerh.  
finden umgeh. Erledigung.

### M. H. Wendschuch sen.,

Spezial-Etablissement für  
die Anfertigung von Bruch-  
Bandagen, Leibbind., ortho-  
päd. Stütz- und Kunst-Kor-  
setts, Geradehaltern, Fuß-  
Maschinen, künstl. Gliedern,  
Artik. u. Krankenpflege etc.  
Geat. 1862. Fernivreher I. 1814.

### Nur Marienstr. 22b,

im Gartengrundstück, nahe Postpl.

bis 12 Uhr. Bitte genau auf die Adresse:  
Marienstrasse 22b im Garten-  
grundstück zu achten, da die Firma ein  
solches Geschäft in Dresden nicht be-  
hauptet.

Turngeräte Triumphstühle  
F. Bernh. Lange  
Amalienstr.

Turngeräte Triumphstüh



Königl. Opernhaus.

Geschlossen.

Königl. Schauspielhaus.

Geschlossen.

Residenz-Theater.

Sonntag, 17. Juli 1904,  
morgens, 11 Uhr (ermäßigte  
Preise):

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von  
Meyer-Börker.

Personen:

Karl Heinrich Willibald Schröder  
v. Raatz Janas Janda  
Herr v. Pöhlzage Gustav Christ  
Dr. phil. Jüttner Carl Friede  
Lug. Kaufmänner, Carl Bauer  
Graf v. Altenberg Carl Witz  
v. Wedell Johannes Kunde  
Röder, Gottschalk, Aleg. Ulrich  
Frau Kübler Julie Kronthal  
Franz Dörfel d. Tante,  
Christine Münchheim  
Stellermann Adolf Braunstein  
Röschele Martha Donat  
Ende 8 Uhr.Wieder 148 Uhr (gewöhnliche  
Preise):

Kinder-Tänze.

Komödie in 3 Akten von  
Oskar Rosenow.

Personen:

Ernsthofer Adolf Braunstein  
Frau Ernsthofer Julie Kronthal  
Märker Sophie Sander  
Neubert Carl Bauer  
Dr. Neubert Julianne Schömann  
Bertmann Schönher Anna  
Frau Schönher Martha Donat  
Gertrud Emma Wirsching  
Heinerle Elsa Stöden  
Kraus Wilhelmine Post  
Weil Elly Lohse  
Reinert Johann Schröder  
Weigel Carl Witz  
Siefert Carl Friede  
Frau Siefert Ernestine Münchheim  
Ulrich Emilie Gähde  
Frau Ulrich Hanna Dietmann  
Ende 10 Uhr.Montag, 18. Juli 1904,  
abends 7½ Uhr:

Die letzte Aufführung.

(La Peur de l'âtre.)  
Pustspiel in 3 Akten von C.  
Moreau und Pierre Baldoune.  
Deutsch von Franz Wallner.

Central-Theater.

Sonntag, 17. Juli 1904,  
morgens, 11 Uhr (halbe Preise):

Direktion Brühl.

Schwanz in 3 Akten von O.  
v. Moiser u. Paul R. Lehnhard.

Personen:

Herrn Wolter Heinrich Groß  
Anna, seine Frau Elsa Vieley  
Alfred Schmidt Freya Lederer  
Eugen Panier Adelheid Hoffmann  
Dr. Werner Guido Graefner  
Donaux Rossoff Eugen Wolter  
Comilla Martha Clemens  
Laura Herold Elly Trost  
Beissig Hugo Schubert  
Ende 140 Uhr.Abends 148 Uhr  
(gewöhnliche Preise):

Madame X (L'inconnue)

Gebauert in 3 Akten von Paul  
Gouault u. Georges Beer.

Im deutschen Bearbeitung von

Renzo Jacobson.

Personen:

Philippe Adolphe Frig Odemar  
Jacqueline, Léon, Elsa Vieley  
Germaine Martha Clemens  
Golouet de la Harre Max Adalbert  
Biboulet Paul Krebs  
Pascal Bernard Heinrich Stöhr  
Dr. Gräbner Adam Hoffmann  
Don José Eugen Wolter  
Ende gegen 150 Uhr.Montag, 18. Juli 1904,  
abends 7½ Uhr:

Madame X (L'inconnue).

Fisch-Götzs Vogelwiese

Neuf Vogelwiesenmarsch

Wo?

treffen sich Einheimische und  
Freunde im

„Stadt-Keller“

Ed. Altmarkt, Eingang Große  
Krohnstraße links.

„Café Gerol“

Gerol. Ed. Elisenstraße.

Rosenfest

vom 18. bis 17. d. M.

Musik. Unterh. — Div.

Überraschungen.

Um gütigen Auftritt bitten

P. Sorge und Frau.

NB. Spezialauskunft des so

beliebten Reitbuden.

Bergrestaurant

Concebande. 140

Herrlicher Garten!

Prachtvolle Aussicht!

Beste Bewirtung!

# Oologisch. Garten.

Sonntag den 17. Juli 1904

von nachm. 5 Uhr ab:

## Großes Konzert

von der Kapelle des Königl. Schl. I. (Teil.) Gren.-Regts. Nr. 100.

Direktion: Königl. Musikdirektor O. Herrmann.

Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pf., Kinder 10 Pf.

Nur auf kurze Zeit: Ausstellung der Dogenbedeckchen

indischen Elefanten-Mutter mit sangendem Baby.

125-10 Die Direktion.

EINTRITT FREI. Sonntag Programm 10 Pf.

Pariser Garten

Große Meissner Straße 13.

Läßt großes Doppel-Konzert

ausgeführt von Herm. Kages Künstler-Ensemble

und der berühmten Münchner Volks-Sänger-Gesellschaft

Wagner-Strassl

u.a.: Pepi Wagner, die weltberühmte Hodderkönigin.

Herrlicher Garten.

Dochschungsdoll A. Meike.

Nachdem ich mein früheres Etablissement

Gasthaus

Zum Deutschen Haus

Restaurant, Konzert- und Ballsaal.

Dresden-N., Grossenhalder Str. 93.

Straßenbahn: Verkaufsstelle — Postplatz — Wilder Mann und Albertplatz — Et. Vault Friedhof.

lebst wieder übernommen habe, halte dasselbe zur Abhaltung von

Vereins-Vergnügen, Bällen, Sommerfesten,

Vogelschiessen etc.

angelegentlich empfohlen.

Schöner, ca. 600 Personen fassender schattiger Garten mit Regelbahn, sowie der Neuzeit entsprechend. Gesellschaftssaal, ca. 300 Personen fassend, jederzeit unentgeltlich zur Verfüzung.

Biere nur bestrenomierter Brauereien.

Vorzügliche Küche.

Um gültigen Zuspruch bitten

Hermann Merzdorf.

Reitende Artillerie.

Sonntag den 17. Juli

Sommerfest

im Stadtgebiet „Saloppe“, bestehend in Militärsongen, Vogelgesängen, Gedichten, n. Melodramenverlust, ein. Tanztheater, Kinderdarbietungen, Kampioning usw., wobei die gehörten Kameraden nebst Angehörigen ganz ergeben eingeladen werden. — Kavarien sind bei den Kameraden Wiesnfeier, Friederichtage 14., 2.; Woll-, Blumen-, Bürger-Str. 19., 2.; Erdbeer-, Weißer Str. 14., pl. zu hab. Anfang 3 Uhr.

Der Gesamtvorstand.

Kgl. Sächs. Militär-Verein

Dresden-Pieschen.

Sonntags den 16. b.

M. abends 9 Uhr.

1. Jährliche General-Versammlung

im Vereinslokal bei Staurota

Punsch, Leipziger Straße.

Wer findet Sonntag den

17. d. M. im Schützenhof zu Trotha unter diesjähriges

Sommer-Fest

Batt.

Um recht jährlichen Besuch

bitte

Der Vorstand.

Herrlich ist der Bild in das

Elisal und weit ins Land

hinein von der

Franz-Josef-Höhe.

Gezeigt wird, dass es schon weit

bekannt, auf der

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.

Ob jetzt freudlich zu Gehe

ein auf die

Franz-Josef-Höhe.